

Exponat des Monats

Januar 2013

Telegramm Adenauers an Charles de Gaulle vom 23. Januar 1963

Nachdem Konrad Adenauer und Charles de Gaulle am 22. Januar 1963 gegen 17.45 Uhr im Pariser Elysée-Palast den Vertrag über die deutsch-französische Zusammenarbeit unterzeichnet hatten, übernachtete der Bundeskanzler in Paris und traf am nächsten Morgen noch einmal mit dem französischen Staatspräsidenten zu einem Vier-Augen-Gespräch zusammen. Um 10.40 Uhr verließ er de Gaulle in Richtung Flughafen Orly, wo ihn eine Sondermaschine der Lufthansa erwartete. Nach der Ankunft auf dem Flughafen Wahn ließ sich Adenauer direkt ins Bundeskanzleramt fahren. Noch ehe er um 15.55 Uhr vor die versammelte Presse trat und später die Fraktionsvorsitzenden über den Elysée-Vertrag unterrichtete, entwarf der Bundeskanzler an den Präsidenten der Französischen Republik ein Danketelegramm.

Datum: 23. Jan. 1963		Akt.-Z.: BKA		Durchdruck	
FERNSCHREIBER (Minutengebühr)	TELEGRAMM (volle Wortgebühr)	BRIEFTELEGR. (halbe Wortgebühr)	Telegramm-Kontrolle		
verschlüsselt <input type="radio"/>	verschlüsselt <input type="radio"/>	(nur möglich.)	Übernommen		
<input type="radio"/> klar	<input type="radio"/> klar	<input type="radio"/> klar	am	am	
			Nr.		
(1) Anschrift(en):		Seiner Exzellenz dem Präsidenten der Französ- sichen Republik Herrn Charles de Gaulle			
<input type="text"/>		Palais de l'Elysée			
(2) <small>ggf. mit bzw. ohne</small>		(3) <small>Nr.-Dat.-Gr.</small>		Paris 142	
(4) Text:					
<input type="text"/>		<small>ggf. V3-Vermerk</small>			
<p>Ich bin soeben nach Bonn zurückgekehrt und werde in Kürze der deutschen Öffentlichkeit und den Vorsitzenden der Fraktionen über unser Treffen in Paris berichten. Bevor ich das aber tue, drängt es mich, Ihnen, sehr verehrter Herr Staatspräsident, noch einmal von Herzen für ^{die Wärme des} den warmen Empfang zu danken, den Sie mir, den mich begleitenden Ministern und meiner übrigen Begleitung gewährt haben.</p> <p>Lassen Sie mich diese Gelegenheit aber auch benutzen, um Ihnen meinen besonderen Dank für das zu sagen, was Sie in diesen letzten Tagen - und zuvor in Monaten und Jahren - getan haben, um die Solidarität zwischen unseren beiden Völkern zustande zu bringen, die mit der gestrigen Unterzeichnung unseres Vertrages in eine neue Phase getreten ist. An dieser Entwicklung haben Sie das Hauptverdienst. Nunmehr ist der Rahmen gegeben, um eine wirkliche Zusammenarbeit zu ermöglichen, und um zwischen unseren beiden ^{Völkern} Nationen ein Gefühl der Zusammengehörigkeit wachsen zu lassen, das den Belastungen der Zukunft standhalten wird.</p> <p>Sie wissen, daß ich sehr glücklich bin über diese Entwicklung.</p> <p>Bitte empfehlen Sie mich Madame de Gaulle.</p> <p>Mit freundschaftlichen ^{Grußen} und mit von Herzen kommenden guten Wünschen</p> <p>Ihr</p> <p>K. Adenauer</p> <p><i>Presse verständigt. F 73/1</i></p>					

Es enthält viele, im diplomatischen Verkehr übliche Höflichkeitsformeln – von dem „[...] drängt es mich, Ihnen, sehr verehrter Herr Staatspräsident, noch einmal von Herzen [...] zu danken“ bis hin zu dem abschließenden Wunsch „Bitte empfehlen Sie mich Madame de Gaulle“. Hinter zwei handschriftlichen Änderungen, wenn auch nicht von Adenauers Hand, lassen sich jedoch echte Anliegen vermuten.

, drängt es mich, Ihnen, sehr verehrter Herr
Herzen für ~~den warmen~~ *die Wärme des* Empfang zu danken, den

n, um eine wirkliche Zusam
Völkern
beiden ~~Nationen~~ ein Gefühl

So dankte der Bundeskanzler dem Staatspräsidenten nicht „für den warmen Empfang“, sondern für die „Wärme des Empfangs [...], den Sie mir, den mich begleitenden Ministern und meiner übrigen Begleitung gewährt haben.“ Es liegt nahe, bei dieser Akzentuierung an die berühmte Umarmung zu denken, mit der de Gaulle und Adenauer die Unterzeichnung des Elysée-Vertrags beschlossen. Sie kam für Kenner de Gaulles überraschend, da der selbstbeherrschte General ansonsten nicht zu gefühlsbetonten Auftritten neigte. Aber auch Adenauer waren solche Gesten fremd. Wie es scheint, musste ein Mitglied seiner Delegation ihn im entscheidenden Moment vor der Akkolade, als de Gaulles schon seine Arme ausgebreitet hatte, ein wenig anschieben. Außerdem legte Adenauer Wert darauf, dass der Elysée-Vertrag nicht zwischen „unseren beiden Nationen“, sondern „zwischen unseren beiden Völkern ein Gefühl der Zusammengehörigkeit wachsen“ lässt.

Auch diese Änderung im Danketelegramm hat inhaltliche Gründe, zumal bereits im vorhergehenden Satz von der „Solidarität zwischen unseren beiden Völkern“ die Rede ist; der sprachlichen Abwechslung halber sich also eher eine Verwendung von „Nationen“ empfohlen hätte. Adenauer und de Gaulle war es jedoch wichtig, die Bevölkerungen auf beiden Seiten des Rheins in ihr Vertragswerk einzubinden. Bei ihren gegenseitigen Staatsbesuchen im Sommer 1962 hatten der Kanzler und der Staatspräsident auch den Kontakt zu den Menschen des jeweiligen Gastlandes gesucht. Insbesondere de Gaulle hatte es verstanden, mit seinen öffentlichen Ansprachen, denen hunderttausende Bundesbürger zugehört hatten, wahre Begeisterungstürme zu entfachen. Auch der Vertrag über die deutsch-französische Zusammenarbeit trug dem Wunsch nach einer großen Breitwirkung Rechnung. Ausdrücklich sieht er Maßnahmen zum wechselseitigen Spracherwerb sowie eine Angleichung der Diplome vor. Des weiteren sollen der „deutschen und französischen Jugend [...] alle Möglichkeiten geboten werden, um die Bande, die zwischen ihnen bestehen, enger zu gestalten“. Zu diesem Zweck soll „ein Austausch- und Förderungswerk der beiden Länder errichtet“ werden, das Deutsch-Französische Jugendwerk.

Darüber hinaus waren Adenauers besondere Dankbarkeit gegenüber de Gaulle und die ausdrückliche Einbeziehung der beiden „Völker“, die er in seinem Danktelegramm vom 23. Januar 1963 zum Ausdruck bringt, vielleicht auch ein wenig seiner eigenen Situation geschuldet, die nicht leicht war. Denn der Elysée-Vertrag traf bei den meisten Verbündeten der Bundesrepublik, vor allem in den Vereinigten Staaten von Amerika und Großbritannien, auf Misstrauen und Ablehnung. Aber auch im eigenen Land und sogar innerhalb seiner Partei war der Vertrag vom 22. Januar 1963 alles andere als unumstritten. Das sollte der Bundeskanzler in den nächsten Stunden, Tagen und Wochen noch zur Genüge erfahren.

Text: Jürgen Peter Schmied

Quelle: StBKAH, III/3